

## Fortbildung

### Empowerment und Partizipation in der Arbeit mit jungen Geflüchteten

04. -05. November 2016, Jugendbildungsstätte Welper in Hattingen

Die Veranstaltung ist Teil der Fortbildungsreihe „DIVERsität – Flucht und Asyl“

#### Team vor Ort:

- Ahmet Sinoplu (Trainer und Berater für rassismuskritische und diversitätsbewusste Bildungsarbeit, Geschäftsführer von Coach e.V. - Kölner Initiative für Bildung und Integration junger Migranten)
- Nelli Fomba, Dr. Medard Kabanda und Oumar Diallo (Jugendliche ohne Grenzen)
- Ghassan Adi und Amin Albitar (Europäische Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar, Projekt „Seminarleiter\*innen-Ausbildung von und mit Geflüchteten“)
- Judith Feldhoff und Lena Schulte Michels (Projektverantwortliche von transfer e.V.)



## Programm

### Freitag, 04. November 2016

10:30	Begrüßung und Kennenlernen Empowerment – Was bedeutet das für mich/ unsere Organisation?
12:30	Mittagspause
13:30	Diversitätsbewusst und machtkritisch? – Reflexion der eigenen gesellschaftlichen Position
16:00	Kaffeepause
16:30	Workshop 1: Vorstellung des Projektes „Seminarleiter*innen-Ausbildung von und mit Geflüchteten“ der EJBW Weimar und Durchführung eines Workshops der neuen Seminarleiter*innen: „Die Geschichte einer Flucht“ Der Workshop informiert über Fluchtursachen, Fluchtrouten und die Erfahrungen, die Geflüchtete auf dem Weg nach Deutschland machen. Die Teilnehmer*innen werden über die politische Situation in Syrien und die daraus resultierenden persönlichen Fluchtursachen informiert. Es wird außerdem ein Überblick über die verschiedenen Fluchtrouten nach Europa gegeben. Ghassan Adi und Amin Albitar schildern ihre Flucht über die Balkanroute bzw. über Marokko und die spanische Exklave Melilla. Referenten: Ghassan Adi und Amin Albitar
18:30	Abendessen
19:30	Tagesausklang in gemütlicher Atmosphäre

### Samstag, 05. November 2016

08:00	Frühstück
09:00	Einstieg in den Tag
09:30 – 12:30	Workshop 2: Empowerment oder Zusammenarbeit von/mit Flüchtlingen, aber wie?? Der Workshop beinhaltet die Vorstellung der Wanderausstellung „Flüchtlinge in Deutschland als Akteure“. Die Wanderausstellung wurde von Asylbewerber*innen selbst erstellt. Sie soll Asylbewerber*innen die Möglichkeit geben, einer breiten Öffentlichkeit ihre persönliche Geschichte anhand von Fotos und selbst verfassten Texten zu erzählen. Die Wanderausstellung ermöglicht Asylbewerber*innen selbst Aufklärungsarbeit zur deutschen und europäischen Flüchtlingspolitik zu leisten. Referenten: Nelli Fomba, Dr. Medard Kabanda und Oumar Diallo (Jugendliche ohne Grenzen)
12:30	Mittagessen
13:30	Eigene Themen und Erfahrungen: Was bedeutet das aus der „Empowerment-Perspektive“?
15:15	Auswertung und Abschluss
16:00	Ende der Veranstaltung

## Freitag, 04. November 2016

### 1. Kennenlernen:

Die Teilnehmenden werden durch die Projektverantwortlichen von transfer e.V., Judith Feldhoff und Lena Schulte-Michels, durch den Referenten Ahmet Sinoplu und von Ronja Inhoff für die JuBi Welper (die auch Kooperationspartner der Veranstaltung ist) begrüßt. Die Fortbildungsreihe „DIVERsität – Flucht und Asyl“, in deren Rahmen die Veranstaltung stattfindet, wird vorgestellt.

Im Anschluss wird den Teilnehmer\*innen die Gelegenheit gegeben sich und die Organisation, bei der sie arbeiten, vorzustellen. Dabei geht es auch um eine erste Annäherung an das Thema „Empowerment“ und die Frage „Was bedeutet das für mich/meine Organisation?“.

Im weiteren Verlauf stellt der Referent Ahmet Sinoplu einige Fragen und die Teilnehmer\*innen werden dazu eingeladen, sich zu den Fragen im Raum zu positionieren:

- Für mich spielt es keine Rolle, welche Religion, familiäre Herkunft, Aussehen ein Mensch hat – alle sind gleich.
- Alle Menschen können diskriminiert werden.
- No matter what – „Refugees welcome“.
- Die soziale Arbeit kann/muss gegen gesetzliche Vorgaben nicht viel machen?

In der Diskussion wird in Bezug auf die erste Aussage „Alle Menschen sind gleich“ darauf hingewiesen, dass alle Menschen gleichwertig aber nicht gleich seien. Die Aussage „alle Menschen sind gleich“ gehe mit der Gefahr einher, dass Ungleichbehandlungen aufgrund von (konstruierten) Differenzen ausgeblendet werden. Durch so genannte „Farbenblindheit“ oder „Blindness“ werden die unterschiedlichen Realitäten ignoriert, die durch Rassismus geschaffen werden. Differenz und damit einhergehende (strukturelle) Diskriminierungen müssen ernst genommen werden, um zu Chancengleichheit und Gleichbehandlung beizutragen.





## 2. Diversitätsbewusst und machtkritisch? – Reflexion der eigenen gesellschaftlichen Position (Ahmet Sinoplu)

Der gesamte Vortrag findet sich als Anlage zur Dokumentation.

Awareness test:

Auf Anregung eines kurzen Videos und „awareness test“

<https://www.youtube.com/watch?v=Ahg6qcgaoay4> diskutieren die Teilnehmenden über die Reduzierung einer Gruppe auf bestimmte Verhaltensweisen. Der Test macht deutlich, wie einseitig unsere Wahrnehmung sein kann, wenn wir sie nur auf das lenken, was wir erwarten zu sehen.

## Methode: Power Flower:

Die Methode (siehe Anhang) regt dazu an, über die eigene gesellschaftliche Positionierung bzw. vorhandene oder nicht vorhandene Privilegien nachzudenken und sie im Austausch mit anderen zu reflektieren. Die Übung zeigt Differenzlinien als gesellschaftlich produzierte, jedoch sozial wirkungsmächtige Konstruktionen. Je nach Position sind Menschen mit unterschiedlichen Privilegien und Zugängen ausgestattet oder werden mit Benachteiligungen konfrontiert.

In der anschließenden Diskussion wird die Aufmerksamkeit auch dahin gelenkt, dass es vom Standpunkt derjenigen, die mit mehr Privilegien ausgestattet sind, nicht bloß darum geht, zu helfen. Vielmehr sollten Machtverhältnisse hinterfragt werden. „Benachteiligte“ sollten nicht auf ihre Benachteiligung reduziert, aber ihre Bedarfe dennoch wahrgenommen und zugunsten einer Veränderung der Strukturen berücksichtigt werden.

## Weiterführende Anmerkungen und Links:

- Das Netzwerk rassismuskritische Migrationspädagogik Baden-Württemberg stellt auf seiner Homepage das Erklärvideo „Unterstützungsarbeit – auf Augenhöhe mit Geflüchteten?!“ und andere begleitende Materialien zur Verfügung: <http://www.rassismuskritik-bw.de/erklaervideo/>
- Die Anti-Bias-Werkstatt stellt auf ihrer Homepage Texte zur Reflektion der eigenen Haltung ein <http://www.anti-bias-werkstatt.de/?q=de/content/downloads>

### 3. Vorstellung des Projektes „Seminarleiter\*innen-Ausbildung von und mit Geflüchteten“ der EJBW Weimar (Ghassan Adi und Amin Albitar)

Ghassan Adi und Amin Albitar stellen das Projekt „Seminarleiter\*innen-Ausbildung von und mit Geflüchteten“ der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar vor, an dem sie selbst teilgenommen haben. Es handelt sich um eine Ausbildung in der non-formalen politischen Bildung von und mit Geflüchteten, die im November 2015 begann und seit März 2016 durch die Bundeszentrale für politische Bildung gefördert wird. An der Ausbildung nahmen 10 in Weimar lebende junge Erwachsene aus Syrien sowie deutsche junge Menschen teil. Die Ausbildung bestand aus verschiedenen Modulen, die sich mit Themen der politischen Bildung und Grundlagen zur Durchführung nonformaler Bildungsarbeit mit Jugendlichen beschäftigten. Inhalte waren zum Beispiel Diversität, Didaktik und Workshopleitung, Themenzentrierte Interaktion (TZI), Betzavta oder Studien zum Postkolonialismus. Außerdem wurde im Rahmen von Exkursionen nach Berlin und in die Gedenkstätte Buchenwald die deutsche Geschichte thematisiert.

Davon ausgehend entwickelten die Teilnehmenden eigene Themen für Workshops, die in Gruppen jeweils bestehend aus deutschen Studierenden und syrischen Geflüchteten umgesetzt wurden. Einige Beispiele für die angebotenen Workshops sind: „The political Situation in Syria“, „Islam is not IS“, „The Golden Ages of Islam“, „Everyday culture in Syria“ und „Muslim Woman“.

## Workshop: „Journey of Death – Die Geschichte einer Flucht“

In dem von ihnen entwickelten Workshop „Journey of Death – Die Geschichte einer Flucht“ berichten Ghassan Adi und Amin Albitar anschließend über ihre Flucht. Beide kommen ursprünglich aus der Stadt Hama, haben jedoch in Aleppo bzw. Homs studiert.

Sie schildern den Beginn des Konflikts in Syrien, der u.a. – angeregt durch Aufstände in Ägypten und anderen arabischen Ländern – mit Demonstrationen gegen das Regime von Baschar al-Assad in der Stadt Darah und später auch in Homs und Damaskus begann. Die Regierung ging mit starker Polizeigewalt gegen die Aufstände vor, was zu einem Bürgerkrieg führte. Sie beschreiben, dass ganze Städte zerbombt wurden und vielen Bewohner\*innen ihre gesamte Existenzgrundlage zerstört wurde. Für junge Männer folgt nach der Ausbildung der Einzug ins Militär, in dessen Dienst sie anschließend über Jahre stehen. Vor diesem Hintergrund erläutern die beiden Seminarleiter die Fluchttrouten. Sie berichten über ihre eigene Flucht, die sie einmal über Algerien und Marokko in die spanische Exklave Melilla brachte. Der andere Seminarleiter blieb erst längere Zeit in der Türkei und kam – als sich abzeichnete, dass er hier keine Arbeit finden konnte – über Griechenland und die sogenannte „Balkanroute“ bis nach Deutschland. Die beiden Seminarleiter präsentieren Gegenstände der Flucht, die ihnen selbst oder Freunden von ihnen als Aufbewahrungsmittel für Geld und Papiere dienten. Kleine Taschen mit Reisverschluss wurden direkt in die Kleidung eingenäht und sehr nah am Körper getragen. Beide Berichte der Flucht werden von den Teilnehmenden des Workshops als sehr bewegend und emotional aufgenommen.

Im anschließenden Teil des Workshops bitten die Seminarleiter die Teilnehmenden darum, sich aus einer Auswahl von auf dem Boden liegenden Bildern jeweils eines auszuwählen und in einer Gruppe aus zwei Personen zu besprechen. Anschließend werden die Gedanken zu den Bildern im Plenum vorgestellt. Die Bilder zeigen viele aus den Medien bekannte Szenen, wie zum Beispiel eine ungarische Reporterin, die einen geflüchteten Mann und Vater angreift. Es werden Bilder von syrischen Städten vor und nach den Bombenangriffen gezeigt, aber auch ein Bild des zerstörten Dresdens (um mögliche Analogien besprechen zu können). Insgesamt regt dieser Teil des Workshops dazu an, viele Themen, die während des vorherigen Berichts angesprochen wurden, nochmal in der Gruppe zu reflektieren und zu diskutieren.

Die Seminarleiter\*innenausbildung wird als gutes Beispiel für Empowerment wahrgenommen, da die beiden Seminarleiter die Definitionsmacht über ihre eigene Geschichte behalten und selbst Aufklärungsarbeit leisten können.

## Samstag, 05. November 2016

### 4. Empowerment oder Zusammenarbeit von/mit Flüchtlingen, aber wie?? (Nelli Foumba, Dr. Medard Kabanda und Oumar Diallo; Jugendliche ohne Grenzen)

Nelli Foumba, Dr. Medard Kabanda und Oumar Diallo stellen als Vertreter von „Jugendliche ohne Grenzen“ die seit 2005 aktiv bestehende und deutschlandweit agierende Initiative vor, die sich für

die Rechte von geflüchteten Jugendlichen einsetzt. Sie folgen dem Grundsatz, dass Betroffene eine eigene Stimme haben und keine „stellvertretende Betroffenen-Politik“ brauchen. „Jugendliche ohne Grenzen“ organisiert Sprachkurse, Multiplikator\*innenschulungen und Arbeitnehmer\*innenmessen. Weitere Aktionen von „Jugendliche ohne Grenzen“ sind Demonstrationen, Konferenzen, politische Kampagnen (z.B. „Schule für alle“) und weitere Maßnahmen um die Öffentlichkeit zu informieren aber auch Informationen an Geflüchtete über ihre Rechte weiterzugeben. Sie setzen sich für ein Bleiberecht für alle, die Umsetzung des UN-Kinderrechts und Chancengleichheit ein. Mit Vertretungen in Nordrhein-Westfalen, Berlin, Baden-Württemberg etc. sind sie deutschlandweit vertreten. Ausführliche Informationen zu den Aktionen von „Jugendliche ohne Grenzen“ finden sich unter [bildung.jogspace.net](http://bildung.jogspace.net) oder [jogspace.net](http://jogspace.net).

## Vortrag: Engagement und Partizipation der neuen Bürger\*innen (Präsentation: siehe Anhang)

Dr. Medard Kabanda schildert in seinem Vortrag Engagement als zentrales Element zur Teilhabe an einer Gesellschaft, sowohl im Hinblick auf Geflüchtete als auch bei allen anderen Menschen. Vor dem Hintergrund einer Stärkung der partizipativen Demokratie und gesellschaftlichem Zusammenhalt, plädiert er dafür, dass der Zugang zu Engagement und Teilhabe in der Gesellschaft möglichst ALLEN gleichermaßen offenstehen sollte. Er spricht sich gegen eine Fragmentierung der Gesellschaft in „wir“ und „die Anderen“ aus und geht auf die gesellschaftliche Konstruktion des Flüchtlings als Fremde/r bzw. als Gast („der/die heute kommt und morgen geht“) ein, die sozial wirkungsmächtig ist und über gesellschaftliche Zugehörigkeit entscheidet. „Jugendliche ohne Grenzen“ möchte sich in diesem Kontext dafür einsetzen, dass alle Geflüchteten jetzt schon als die „neuen Nachbarn“ und Bürger\*innen gesehen und begrüßt werden. Die politische Partizipation der Geflüchteten in der deutschen Gesellschaft zu ermöglichen, möchten sie mit ihren Maßnahmen und Aktionen unterstützen. Dr. Medard Kabanda hält fest, dass ein Willkommen-Heißen der neuen Bürger\*innen bedeutet, sie zu unterstützen und ihnen Beteiligung zu ermöglichen. Außerdem sei ein Zusammenspiel von engagierten Bürger\*innen und Fachberatungsstellen notwendig.

In der Diskussion geht es u.a. um die Frage, wie mit eigener Unsicherheit umgegangen werden kann im Hinblick auf Fragen zur Flucht an Betroffene. Der Begriff der „Fehlerfreundlichkeit“ (P. Mecheril) wird eingebracht. Zudem wird auf Ambiguitätstoleranz hingewiesen, also die Fähigkeit Unsicherheit und eigene Ungewissheit zu ertragen. Die betroffene Person sollte immer selbst entscheiden dürfen, was sie erzählt und was sie als Teil ihrer Biographie und ihrer Identität sieht und mit anderen teilt. Davon ausgehend führt die Diskussion zur Auseinandersetzung mit Unterstützungsangeboten, die sich an den Bedürfnissen der Geflüchteten orientieren sollen. Nelli Foumba nennt ein Beispiel einer Frauenorganisation auf dem Land, die eine Einladung zum Essen an eine Flüchtlingsunterkunft in der Nähe aussprachen und ein großzügiges Buffet arrangierten. Als nur wenige der Geflüchteten das Angebot wahrnahmen, reagierten sie mit Unverständnis. Nelli Foumba nennt dieses Beispiel um aufzuzeigen, wie bedeutsam eine Ausrichtung an den Bedürfnissen der Geflüchteten ist, um angemessene (Unterstützungs-)Angebote anzubieten und Frustration auf beiden Seiten zu verhindern.

## Gespräch zur Wanderausstellung „Flüchtlinge in Deutschland als Akteure“

Die von Asylbewerber\*innen erstellte Wanderausstellung präsentiert ihre persönliche Geschichte anhand von Fotos und Texten. Darin integriert sind Aussagen zur deutschen und europäischen

Flüchtlingspolitik aus einem persönlichen Blickwinkel. Die Ausstellung gibt Geflüchteten die Möglichkeit selbst Aufklärungsarbeit zu leisten und auf Probleme des deutschen und europäischen Asylsystems sowie auf Rassismus mit dem sie konfrontiert werden, aufmerksam zu machen.



Die Teilnehmenden haben Gelegenheit zum Rundgang durch die Ausstellung. Anschließend wird im Plenum die Gelegenheit zum Austausch des Gesehenen gegeben. Die Teilnehmenden sind ebenfalls angehalten, Anknüpfungspunkte zu ihrem eigenen zivilgesellschaftlichen Engagement herzustellen und zu reflektieren. In der Diskussion geht es u.a. um die Probleme der „Kettenduldung“,

der Änderung ausländischer Namen in deutschen Dokumenten und der Schwierigkeit für Asylbewerber\*innen eine Arbeitserlaubnis zu erhalten. Außerdem wird die Ambivalenz der Forderung nach Integration auf der einen Seite und der mangelnden Möglichkeiten zur Integration auf der anderen Seite thematisiert.

Es wird positiv angemerkt, dass den Menschen mit der Ausstellung eine Stimme gegeben wird, ihre Geschichten in die Öffentlichkeit zu vermitteln und auf die Herausforderungen und Widersprüche des deutschen Asylsystems aufmerksam zu machen.

## 5. Eigene Themen und Erfahrungen: Was bedeutet das aus der „Empowerment-Perspektive“?

In Form von Thementischen wird den Teilnehmenden die Möglichkeit zum Austausch zu konkreten Fragestellungen gegeben, in denen sie über Empowerment in Bezug auf ihre eigene Arbeit sprechen können. Folgende Punkte wurden dabei diskutiert:

Welche Spielregeln müssen in der allgemeinen Flüchtlingspolitik /Institutionen wie Jugendamt oder Bezirksregierung geändert werden?

- Wahlrecht
- „Sicheres Herkunftsland“ ist problematisch
- Residenzpflicht
- Sprachkurse für alle als Möglichkeit



- Berufliche Abschlüsse anerkennen
- Arbeitserlaubnis für alle
- Mehr und besserer Wohnraum
- Aufstockung von qualifizierten Mitarbeitenden beim BAMF, Jugendämtern und Ausländerbehörde

## Wo und wie kommt es zu – oft unbeabsichtigten – Bevormundungen oder Entmündigungen durch Helfende und Unterstützer\*innen?

- Generalisierung/Kulturalisierung
- Sprachbarriere
- Zeitdruck und Überlastung
- Mangelnde Ressourcen
- Mitleidsbrille
- Für Geflüchtete sprechen und „wissen, was sie wollen“
- Angebote werden geschaffen ohne Geflüchtete zu fragen – keine Zusammenarbeit
- Antragslyrik
- Sachleistungen und Essen in Cafeteria
- Mangelndes Wissen über politische Situation in Herkunftsländern
- Fehlende Reflexion über Motivation des Helfers/der Helferin
- „Verhaltensregeln“, die in Integrationskursen gelernt werden sollen



## Welche Bedürfnisse und Wünsche von jungen Geflüchteten werden derzeit im Hilfe- und Unterstützungssystem systematisch übergangen bzw. zurückgewiesen?

- Informationsbeschaffung, Teilhabe an Informationsstrukturen
- Keine öffentlichen W-LAN-Hotspots
- Keine Rücksicht auf Interessen und Kompetenzen der Geflüchteten
- Familienzusammenzug sehr schwierig
- Keine Finanzierung zur Übersetzung von Zeugnissen
- Schulplätze für alle, angemessen und individuell angepasst
- Berufliche Erfahrungen anerkennen, Zukunftswünsche unterstützen
- Wohnsituation verbessern
- Zugang zu Sprach- und Integrationskursen für alle
- Residenzpflicht auflösen
- Psychologische Betreuung und Traumatherapieplätze einrichten

## Wie können wir einen Rahmen gestalten, in dem Geflüchtete ihre Wünsche und Bedürfnisse äußern? „Augenhöhe!?“

- Bessere Kommunikation zwischen Institutionen und Beteiligten (Vernetzungsarbeit)
- Individuelle Betrachtung und gemeinsame Umsetzung in Notunterkunft-Wohngruppe-eigener Wohnung
- Aufklärung über die eigenen Rechte
- Raum schaffen für Beziehungsarbeit und persönliche Freiheiten
- Möglichkeiten für Begegnungen und Vernetzungen schaffen

- Leichte Sprache verwenden
- Sichtbar machen des Problems, dass „Augenhöhe“ in dem Sinne fast nicht möglich ist
- Fortbildungen für Sozialpädagog\*innen, um Infos weitergeben zu können
- Nachfragen – Zuhören – Handeln

## Freie Themenwahl und offene Fragen

Die Personen, die sich an diesem Tisch zusammenfanden, beschäftigten sich u.a. mit der Frage, wie die Wanderausstellung von „Jugendliche ohne Grenzen“ in unterschiedlichen Kontexten didaktisch eingebettet werden kann. Eine Idee war die Ergänzung der Ausstellung durch das Aufzeigen von Handlungsalternativen und politischen Forderungen. Gleichzeitig wurde die Frage gestellt, ob eine solche Ergänzung mit den Macher\*innen der Ausstellung abgesprochen werden sollte bzw. ob der Vorschlag einer Ergänzung möglicherweise paternalistisch ist und die Ziele von Empowerment konterkarieren würde.

## 6. Auswertung

Sowohl in der Auswertungsrunde als auch in der schriftlichen Online-Auswertung wird die Fortbildung insgesamt als positiv bewertet. Die Teilnehmenden merken an, dass neue Möglichkeiten und Initiativen/Projekte wie z.B. „Jugendliche ohne Grenzen“ oder die Seminarleiter\*innenausbildung in Weimar kennengelernt wurden. Die Atmosphäre, die Möglichkeit zum Praxisaustausch und die Einbindung von Referenten mit Fluchterfahrung werden als gewinnbringend wahrgenommen. Außerdem wird angemerkt, dass ein Bewusstsein geschaffen wurde, die eigene Haltung und Praxis stärker aus einer Empowerment-Perspektive zu reflektieren. Es wird angeregt, dass eine verlängerte Fortbildung (z.B. 3 Tage) mehr Möglichkeiten zum Praxis- und Erfahrungsaustausch bieten und die Reflexion in teilweise getrennten Gruppen (migrantisch, PoC und weiß mehrheitsangehörig) ermöglichen würde. Die Fortbildung werfe außerdem – im positiven Sinne - viele Fragen auf anstatt klare Antworten zu bieten, rege damit jedoch dazu an, sich kritisch mit dem Thema „Empowerment“ und der eigenen Arbeit auseinanderzusetzen und die daraus gewonnenen Erkenntnisse mit anderen zu teilen.

### **Organisation**

transfer e.V.

Judith Feldhoff; Michel Roever; Lena Schulte-Michels

Grethenstraße 30, 50739 Köln

Telefon: +49 221 95921-90

E-Mail: [feldhoff@transfer-ev.de](mailto:feldhoff@transfer-ev.de); [roever@transfer-ev.de](mailto:roever@transfer-ev.de); [schulte-michels@transfer-ev.de](mailto:schulte-michels@transfer-ev.de)

Internet: [www.transfer-ev.de](http://www.transfer-ev.de)

Protokoll: Lena Schulte-Michels und Judith Feldhoff